

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2 50 M., bei
postamtlicher Bestellung 2 75 M., durch
die Post 3 M., postamtlich 2 M.,
einmalig 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nr. 5362 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich:
Dr. Oswald Schulze in Halle.

(Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u.
Königsberg.)

Saale-Zeitung.

Einunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltzeile oder breit Mann
mit 20 Pl., hoch und breit mit
15 Pl. berechnet und in der Expedition,
den unteren Annahmestellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pl.
Erste Zeit höchstens 10mal;
Sonntags und Feiertagen ausnahms-
weise 12mal täglich.

(Der Abdruck unseiner Original-Artikel
ist nicht gestattet.)

Nr. 379.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 15. August.

1897.

Womit sich die Franzosen beschäftigen.

Von Zeit zu Zeit kommen aus Paris die Nachrichten von
Bundeshochzeiten, die man in ihrer Vereinzelung kaum begreift
und eben nur als kuriose Anstreicher weltfremdlicher Zustände
betrachtet. So ist das deutsche Publikum jüngst mit ver-
schiedensten neuen Vorschlägen unterhalten worden, die besorgte
französische Publizistik und Gelehrte zur Abstellung der
Entwässerungsgefahr gemacht haben. Im Gewande der
feinsinnlichsten Scherz, worin uns solche Dinge vorgelesen
werden, müssen sie allerdings grotesk wirken. Noch jabelhafter
lang, was ebenfalls erst vor kurzem lang und breit in Pariser
Korrespondenzen berichtet wurde, nämlich die Duellaffäre
zwischen dem Direktor einer der pariser freien Bühnen, Herrn
Lugné-Poe, und dem bekannten Schriftsteller Gautille Wendds.
Man machte sich mit Recht lustig über diesen Vorfall, bei
dem der eine weglief und der andere keine Feigheit hatte,
nachzulaufen; aber man stimmerte sich bei uns nicht viel um
das Manöver, das an und für sich vielleicht auch nicht sehr im
Betracht kommt, das aber in Verbindung mit anderen Er-
scheinungen immerhin Interesse verdient.

Am Angenehmsten unter den neuesten Anstößen finden wir
eine feststehende Studie über eine Reihe von französischen
Publikationen in Zeitschriften, als deren Gemeinsames sich dar-
stellt die Unterjochung der tiefer liegenden Zusammenhänge des
französischen Geistes und der französischen Entwicklung nach der
ethischen, volkswirtschaftlichen, nationalpsychologischen Seite hin,
und zwar in Beziehung zu den Kulturen, namentlich der ger-
manischen Völker. Wenn man diese wertvollen Zugänge der Ein-
sicht und des Verlangens nach objektiver Kenntnis seiner selbst
überblickt, dann bekommt man ein wenig den Eindruck, daß
der französische Volksggeist in seinen höheren und höchsten
Formen durchaus nicht dem herkömmlichen Bilde sorgloser
Heiterkeit entsprechen will, daß vielmehr die Sorge in der
mannigfaltigsten Gestalt ihre Spalten über die Nation wirft.
So ist vor allem das Entwässerungsproblem. In der „Revue
socialiste“ behandelt der Abg. Rouanet diese Frage. Bis zum
Jahre 1889 hatten sich Geburten und Todesfälle im Gleich-
gewicht gehalten. Dann aber begann eine absteigende Ver-
änderung der Bevölkerung, und diese Abnahme hat zur
Gründung eines Komites für öffentliche Hygiene unter der
Leitung des Professors Baurillon geführt. Diese Vereinigung,
die sich mit den lokalen Sünden gegen Leben und Gesundheit
beschäftigt, stützt auf verschiedene Vorschläge, und namentlich
der weiblichen Nationalökonomin Professor Karoly-Barillon ist
in die Schranken getreten und hat als Hauptursache der Ent-
völkerung die Herrschaft der Demokratie bezeichnet, deren
Ideal, so behauptet er, die moderne Gesellschaft dezimiert,
indem der allgemeine Ehrgeiz, der Mangel an Heiligkeit, die
Vorderung der Familienbande, vor allem der obligatorische
Schulunterricht und das Verbot der Kinderarbeit als ebenso
viel Hemmnisse für ein Wachstum der Bevölkerung wirken.
Namentlich schlägt Rouanet auf Karoly-Barillon los, aber nicht
die Einzelheiten der Controverse können uns hier interessieren,
sondern nur der Kampf selbst, der, wie man weiß, in den ver-
schiedensten Formen seit Jahrhunderten in der breitesten Öffentlichkeit
seitens der Vögel geführt wird.

Zum Theil in dasselbe Gebiet gehört eine Anklage, die ein
Herr Pocher in der „Revue bleue“ seinen Landsleuten
hält. Dieser düstere Herr beweist die sittliche und geistige
Decadence der französischen Bourgeoisie. In seinem ersten Auf-

satz giebt er dem verweichlichenden Einflusse der mütterlichen
Eigenschaft die Schuld, in einem anderen beschäftigt er sich mit
der Schwäche und der Gleichgültigkeit der Väter. „Wald ver-
wächst und unfruchtig zu handeln, bald von feierlichem Streben
verzehrt, immer im Tiefsten egoistisch, scheinen die jetzigen
jungen Leute in dieser Welt nur die Verwirklichung ihrer Ver-
leugnung und ihrer Eitelkeit zu suchen.“ Jedes höhere Streben
ist der Leichtfertigkeit verfallen. Man habe ein sehr einfaches
Programm, nämlich so wenig wie möglich entstehen und so
viel wie möglich genießen. Sie bleiben im väterlichen Hause,
bis man für sie eine einträgliche Stelle gefunden hat. Sie
amüfieren sich, so lange es Geld und Gesundheit erlauben, bis
sie eine große Müdigkeit erheben. Dann haben sie gewöhnlich
ein Kind, am liebsten gar keine. Sie neigen zu der ruhigen
Beamtentätigkeit, nicht damit sie dem Staate dienen, sondern
damit der Staat ihren privaten Interessen diene.“

Die Besorgnis vor einer Ueberflutung durch Engländer
und Deutsche, die schon verweist und doch vernehmlich in der-
artigen Kommentaren über Entwässerung, angebliche Verweich-
lichung und verfallenden Egoismus erkennbar ist, diese ge-
setzte und verheerende Furcht kommt fröhlicher noch zum Aus-
druck in dem in Frankreich viel beachteten Buche von Demolin-
gus „Ueber die Ueberlegenheit der Engländer“. Der Verfasser
trifft den ersten Versuch durch fremdliche, besonders durch
französische Erziehung, falls nicht dem Zweck, Menschen zu
bilden, sie verfallen in einen Dilemma, das eine bequeme Karriere
erschaffen solle. Die Vögel geben nur eine formalistische Aus-
bildung nach der Regel, sie unterrichten die persönliche Initiative.
Dagegen fühlte die englische Erziehung für den Kampf ums
Dasein. Schon der Knabe werde in gewisser Beziehung als
Mann behandelt und empfangt früh das Bewußtsein, daß er
nicht auf eine Versorgung durch den Staat oder die Familie,
sondern auf sich selbst zu rechnen habe. Während sich die Eng-
länder seit zweihundert Jahren über den Erdkreis ausbreiten,
sei die Expansionkraft der Franzosen zurückgegangen, ihre
Kolonien seien verloren gegangen oder wirtschaftlich todt
Gebiete. Demolinus hat nun zwar in der „Revue bleue“
einen Kritiker gefunden, der sich solchen pessimistischen Be-
trachtungen dem doch nicht geneigt geben will, und auch
Gautille Wendds scheint nicht geneigt, sein Land um sein Volk
sich den moralischen Ruin entgegengeben zu sehen.

Der schon erwähnte Herr Eugène-Poe, Direktor des „Théâtre
de l'Œuvre“, gehört zu den Vätern, die eine Ueberwindung
des gallischen Geistes durch fremdliche, besonders durch
germanische und slavische Einflüsse vorherzusehen und er hatte
ein Manifest erlassen, wonach er sich ausschließlich auf den
Import fremder Stücke beschränken will, da die modernen
französischen Dramatiker hinter der allgemeinen Entwicklung zurück-
geblieben seien. Solchen Pessimismus ist nun Gautille Wendds
in der „Revue bleue“ in einem Aufsatz entgegengetreten,
der den sprechenden Titel hat „Die nordische Dämmerung und
die französische Morgenröthe.“ Wegen dieses Aufsatzes war es
dann zu dem lächerlichen Duell gekommen, das aber namentlich
die literarische Streitfrage selber ganz unberührt läßt.
Wendds vertritt die etwas gewagte, wenn auch durch historische
Thatfachen scheinbar gut zu stützende Behauptung, daß die
gallische Nation aus der Mithras fast aller europäischen
Völker hervorgegangen sei, so daß sie niemals etwas empfangen,
was nicht ein Theil von ihr wäre. Die Kelten, Römer,
Araber, Normannen, Germanen, sie alle seien lebendig in diesem
zu einer neuen Einheit gewordenen Mithras, und wenn bei-
spielweise Richard Wagner sich trotz seines allmächtigen

Nationalitätsbedürfnisses immer unruhig nach Frankreich ge-
wendet und sich nicht für hinreichend verstanden gefühlt hätte,
falls er es in Frankreich nicht auch gewesen wäre, so beweise
das nur wieder, daß das Genie, und keines Feinmüßigen zu
Spaße sicher zu sein, in Paris trümbicht haben müßte, das
heißt bei sich.“ Paris sei durch diese Konvergenz der Ver-
schiedenheiten die Hauptstadt der Vereinigten Staaten des all-
gemeinen Götterreichs.“ Wie schön die Worte klingen!

Nebenfalls sieht man aber, wie intensiv sich die Gelehrten
in Nachbarlande mit den Problemen beschäftigen, die über die
Staats- und Volksgrenzen hinausreichen, und von denen ein
wesentlicher Theil in den geistigen Anstrengungen, wie Abstrak-
tionen beruht, bei denen wir Deutsche mitbetheiligt sind. Es
ist für sich nichts weiter daraus zu schließen und zu lernen,
ob es jetzt doch, so sehen, was da drüben vorgeht. —

Deutsches Reich.

Sofa- und Personalnachrichten.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. v. Miquel
weilte nach einer Meldung aus Estlinville gestern auf der Alze als
Gast des Herrn v. Stumm.

Der bisherige Oberverwaltungsgerichtsrath a. D. Hempden-
macher ist unter Beibehaltung des Charakters als Ober-
verwaltungsrath und unter Auflösung des Amtes der dritte
gewerliche Klasse zum Staatskommissar bei der Alze zu Berlin
ernannt worden.

Zur Besprechung des magdeburger Vereins für Getreidehandel über
die Landwirtschaftskammer in Halle a. S.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer in Halle erklärt
zu der in unserer Nr. 371 mitgetheilten Besprechung,
welche von obigen Verein an dem Herrn Landwirtschafts-
minister gerichtet wurde, aber unentbehrlich blieb, das Nach-
folgende:

1) Auch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen
müßte, daß Friede werden zwischen den Vertretern des Ge-
treidehandels und der Landwirtschaft; sie will und darf aber
diesen Frieden nicht erkaufen mit der Aufgabe von Rechten,
welche die Organisation der Landwirtschaft zurüchricht (siehe
Landwirtschaftskammer und Provinzialrat-Gesetz).

2) Gegenwärtig hat auch die Plenarversammlung der Landwirt-
schaftskammer am 24. Febr. d. J. einstimmig unter anderem
folgendes beschlossen:

a. Wenn in einem gewissen Theile, besonders der bester-
ten Kreise, diese Vereinbarung nicht in ganz unbedingter Weise
a. einer Zeit aufgehoben worden wäre, die den Beweis
liefern sollte, daß die Landwirtschaft in der Provinz Sachsen,
in sich ungleich geworden, nunmehr bereit wäre, auf ihre durch
die Organisation garantierten Rechte zu verzichten;

b. wenn nicht in den betreffenden Verhandlungen am 20. Mai
zwischen den vier Landwirtschaften und den in magdeburger Getreide-
händlern Herrn Gläser Erklärungen abgegeben worden wären,
die in ihrer Gesamtheit die in unserer Nr. 371 mitgetheilte
interträglicher Gedanke. Das Christenthum, die Religion der
Liebe und der Krieg. — des Menschengeistes Brandmal,
der Hölle lautesst schreckliches Fingergelächter.“ wie ihn
Klopstock genannt hat; das Christenthum mit seinem Glauben
an die Menschwerdung des Ostlichen und der Krieg, der die
Bestie im Menschen nachzuarbeiten pflegt; das Christenthum mit
seinem Ziel einer allgemeinen Menschheitsverbrüderung und der
Krieg mit seinem blutigen Mord, mit seinem Menschenfeindthum;
— nein, das stimmt nie und nimmermehr zusammen. Das
sich ein Indianerstamm „mit Lust und Liebe“ auf den Kriegs-
platz tummeln kann und keinerlei Gewissenskrampf dabei fühlt,
das mag verhandlich scheinen; aber daß die Christenbühnen
mit Blut und Eisen ihre Forderungen klar zu machen pflegen
und mit der Stimme der Kanonen zu einander reden, das
entspricht für keine, die noch leben können, einen auf die Länge
interträglicher Gewissensverstoß.

Wie kommt's denn aber, daß bisher der Gegensatz so selten
erst in seiner ganzen Schärfe wahrgenommen wurde? Es wird
nicht selbsterklärenlich sein, wenn wir den Grund hierfür in jener
umgebenen Uebereinstimmung des religiösen Lebens suchen. Es ist
doch auffallend, daß Juden und Christen, welche das Gebot:
„Du sollst nicht tödnen“ kennen, im Glauben nie auf den Ge-
danken kamen, daß dies Gebot dem Menschenfeindthum, also auch
dem Krieg geradezu eine scharfe Wunde beibringe. Es war der
Fehler der bisherigen Weltanschauung, daß man alles, was im
Namen Gottes von dem menschlichen Geiste gefordert wurde,
das als individuelle Leben zu begreifen pflegte und gar nicht
daran dachte, wie dieselben göttlichen Gesetze mutatis mutandis
auch auf die öffentliche Leben anzuwenden seien.

Das scheint mir nun der große Fortschritt unserer Tage
gegenüber dem, was wir bisher erlebten, daß sich das Christen-
thum im öffentlichen Leben durchzusetzen nicht, daß Christus,
womöglich der Mensch mit gelastet ist, politisch werden wird und
infolge dessen jener falsche Gegensatz, der zwischen Volk und

Christenthum und Krieg.*

Als Lebe der gewissen Ueberzeugung, daß das Christenthum
als Religion des Friedens anzusehen ist. Prophetenstimmen aus
der Zeit der Vorbereitung haben auf das Kommen eines
Friedensreiches hingewiesen. Erinnern wir uns an das goldene
Zeitalter, das Jesaja 11 geschildert ist, an die Hoffnung einer
neuen Zeit, in der das Kriegesgeschrei aus der Welt ver-
schwinden muß, an die gemaltige Weissagung: „Alle Wäpfung
zerreißt, die sich mit Ungelmüht rüsten, und die blutigen Kleider
werden verbrannt und mit Feuer verzehret werden.“ (Jes. 9, 4).
Da werden sie mit Schwerter zu Pflugscharen und ihre
Zügel zu Eichen machen, denn es wird kein Volk wider das
andere ein Schwert aufheben und werden hinfort nicht mehr
Krieges lernen“ (Jes. 2, 4). Nehmen wir hinzu die farbenreiche
Schilderung vom Einzug des erleuchteten Friedenskönigs in
Sacharja 9, wo wir das Wort Jehovah lesen: „Ich will
die Wagen abfahren, und der Streitwagen soll zerbrochen werden;
denn er wird Friede lehren unter den Heiden.“ Und nun
sind wir im Neuen Testament!

An der Wiege des Christenthums erklang das Engellob:
„Friede auf Erden.“ Christus hat gesagt: „Selig sind die
Friedfertigen.“ „Liebet eure Feinde!“ Seitdem schwerstroschen
Jünger hat er zugerufen: „Wer das Schwert nimmt, soll
durch das Schwert umkommen.“ Er redet von dem Senfkor-
nium des Reiches Gottes, unter dem die Vögel des Himmels,
die Nationen der Erde friedlich bei einander wohnen sollen.
Im Johannes-Evangelium steht gar die welsamfassende Ver-

heißung: „Es wird eine Heerde und ein Hirte sein.“ Wenn
aber Christus haben redet, daß Krieg und Kriegesgefahr als
Verzweigen des Eins betrachtet werden müssen, so hat er
nirgends gesagt, daß blutige Kämpfe unmittelbar bis zum Ge-
dächtnis, oder daß die Geir in Unruhe in solchen Kämpfen sich
zerstören müßte; das können wir dem Heiden überlassen.
Und wenn wir aus dem Munde Christi auch einmal ein
scharfes Wort wie das vernehmen: „Ich bin nicht gekommen,
den Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ so weiß doch
jeder Kundige, daß der Erlöser uns nichts anderes damit
sagen will als das: Wer sich mit völliger Emsigkeit auf
seiner Seite stelle, der werde dadurch wie mit Schwerter-
schärfe je nachdem von seinen nächsten Angehörigen geschieden
werden.

Es mag nun freilich nicht genug Beweiskraft in sich
schließen, dicta probantia in solcher Richtung anzuführen. Man
wird besonders in betreff des Alten Testaments mit Recht
behaupten können, daß keine allen Friedensklängen doch ein
trügerischer Geist durch seine Blätter weise, und daß derselbe
Geist, der das Gebot gegeben hat: „Du sollst nicht tödnen“,
auch bedrückender Schicksalsdarstellung aus befehlen haben
müßte, ganze Völkergeschlechter durch die blutigen Verbrüderungs-
freige auszurufen, ja daß Jehovah nach den ältesten volks-
thümlichen Lehren selbst als Gott des Krieges seinem
Volke zur Schlichtung vorgegangen sei. Es wird nicht anzu-
zweifeln sein, wenn wir den Kern von der Schale, das
Gewige dem Berggiganten zu unterscheiden suchen. Zur
Schale aber, die zerbrochen werden müßte, hat die ganz
trügerische Sonderstellung des Volkes Israel gehört. Die
natürliche Macht der Juden ist vernichtet worden. Die Friedens-
lehre ihrer heiligen Propheten wirken lebendiger noch in
unserer Zeit. — Was die Einnahme des Neuen Testaments
betrifft, so kann man uns entgegenhalten, daß Christus doch
bei aller Friedenslehre nie den Krieg direkt verboten habe.
Es ist nun ohne weiteres zugegeben, daß Jesus in den
Reden, die er seinen Jüngern und dem Volke der Juden
hielt, zunächst die Individuen und ihre Stellung unter sich im
Auge hatte, und daß er selbst noch nicht die Konsequenzen
seiner Lehre für das öffentliche Leben zog. Die nachgeborenen
Gelehrten wurden aber trotzdem seinen Sinn an besten treffen,

* Herr Werner Otto Im Fried in Stuttgart, ein Friedens-
freund, hat unter dem Titel „Friede auf Erden“ Verzeichnisse
über den Bausatz der „eine Schrift“ erschienen lassen, welche
alles das, was auch in anderer Form, enthält, was es
in seinen Predigten oder auch sonst wo als Friedensapostel in
längeren oder kürzeren Ausführungen auserhat hat. Man mag
nun in vielen Stücken entgegengelegter Ansicht sein, zugeben
aber wird man müssen, daß diese Ausführungen auch viel
Bekanntes enthalten, und daß das interessanteste und jedem beizubehalten
Leser eine vollkommene Erlösung sein wird. Wir werden
als Beleg dieser Ansicht ausgedehnte eingehend daraus mit-
theilen.

Paul Schauseil & Co.

Bankgeschäft
Halle a/S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
An- und Verkauf von Wertpapieren.

Check-Conto-Corrent-Verkehr.
Wechsel-Domicilstelle für Wechsel.
Eintösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung.
Verloosungs-Controle.
Privat-Tresore (einzeln vermietbar).

Sportplatz zu Leipzig. — Internationale Radwettfahren

„Grosser Preis von Leipzig.“

— 15., 18. und 22. August 1897, 3 Uhr Nachmittags. —

Anzugstoffe.

Neuheiten in guter Qualität für Herren und Knaben. Billig und feine farbige Sammetstoffe zu eleganten Besuchen für Herren und Knaben. Verleihe billig, auch einzelne Meter. Proben frei!

Max Niemer,
Commerzienrath.

Zur Ernte
empfehle Wa. Strobfleide, aus bestem Sandbodenstroh gewebener.
Ernst Bruchhorm, Strobfleidefabrik, Aßen a/Ober.



Centralheizungs-Anlagen.

Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittels Hochdruck oder Abdampf-Niederdruck-Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Regulator und Präzisionsregulierung der einzelnen Theile, Warmwasserheizungen und combinirte Systeme für Private, öffentliche Gebäude und Fabriken; desgl. Trocherranlagen für gewerbliche Zwecke, Dampfboiler, Wasserverbereiter etc., sowie Anstaltswärme u. Reparaturen übernehmen.

Dicker & Werneburg, Thurmstr. 123, Fernspr. 37.

Habe mich in Halle a. S., Geisstr. 10. I., im Hause des Herrn Schuhmachermeister F. R. als prakt. Zahn-Arzt niedergelassen. Sprechstunden 9-12 und 2-5 Uhr.

Wilh. Herrmann jr., prakt. Zahn-Arzt.

Patent-Whiter und Warendesinficirer erfindet prompt, jedwachen und billigt K. Dreyer, Hundsfeld Str. 8.

Schurig's Sprach-Institut.
Methode Berlitz. Englisch, Französisch, Italienisch. Nationale Lehrkräfte. Ferienhalber bis 16. August geschlossen.
Die Direction, Sternstrasse 8.

Pflege deine Füße!
Damen und Herren empfehle mein Mittel für sumerale Beleuchtung von Säulenzügen etc. verbunden mit eigens dazu hergerichteten Selbstzündbälgen. Auf Wunsch auch verbunden dem Gaste.
Herrn. Schenke, Poststraße 18.

G. H. Fischer

Fernsprecher Bankgeschäft. Reichsbank-Giro-Conto.
Halle a. S. Poststrasse 18.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Verkaufsstelle div. unkündbarer 3, 3 1/2 u. 4% Hypothekenbank-Pfandbriefe (provisionsfreie Berechnung) zum Berliner Börsenkours.)
General-Agentur der Allgem. Renten-, Capital- und Lebens-Vers.-Bank „Teutonia“ in Leipzig. (Berichtet 1892.)
Haupt-Agentur der Königlich. Feuer-Versich.-Gesellschaft „Colonia“.

Ganz billiges
Linoleum
grosse Rester-Partie
mit schönen Mustern, für Teppiche, Zimmerbelag und als Läufer offeriren
soweit der Vorrath reicht
Arnold & Troitzsch,
Gr. Ulrichstr. 1, am Kleinschmieden.

Damen-Heim-Lotterie

Ziehung in Cassel am 16. u. 17. September
Hauptgewinn: Mark
50,000
zus. 4874 Gewinne W. 150,000 Mark
Nur 1 Mark (für 1 Loos (11-10) Mk.)
Porto u. Liste 20 Pfg.
Loos-Versand nach geg. Coupons u. Briefmarken.
CARL HEINTZE
Berlin W., Unter den Linden 3.



Schuhwaaren-Laden

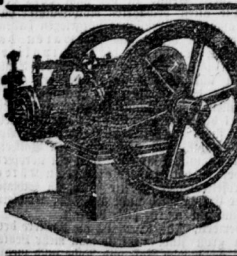
41 obere Leipziger Straße 41
von
August Schubert
empfeilt seine besonders schönen Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder
gleichzeitig erlaube mir ein geehrtes Jubiläum darauf aufmerksam zu machen, daß ich durch einen neuen Patent-Schuhwaarenweiser im Stande bin, jedes bereits getragene, ansehnlich drückende Schuhwerk für Herren, Damen, Säuglingen und Klebebeine bequem auszuweiden und rascher herzustellen vermag.
Reparaturen prompt und billig!

Wer Druckarbeiten * zu vergeben hat, insbesondere **Massen-Auslagen**, wende sich an **Fr. Watrouk**, Wittenberg (Halle) Fabrik- u. Buchdruckerei. Lieferung: billig, sauber, schnell.

Inhalations-Gerät für Elektrothrom. Electr. Lichtanlagen. Electr. Kraftübertragung. Telegraphen, Haus-Telegraphen, Mischleitungen. Großes Lager aller in's Fach fallender Artikel. (r)
K. Rast,
Elektrotechniker
Halle a. S., Sternstrasse 11, Fernspr. 169.

Große Geld-Lotterie

Für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protektorat stehenden Preussischen Vereins zum Bekämpfung des Typhus durch Allerhöchsten Erlaß vom 8. August 1895 genehmigt.
16,570 Baargewinne
und zwar Gewinne an 100,000 M., an 50,000 M., an 25,000 M., an 15,000 M., an 10,000 M., u. s. w. bis zu 15 M.
Der Betrieb der Lose ist den Königl. Preuss. Lotterien-Einnahmen übertragen. Die Auszahlung der Gewinne wird durch dieselben ohne jeden Abzug erfolgen. Die Ziehung erfolgt im Ziehungsloose der Königl. General-Lotterie-Direction zu Berlin vom 6. bis 11. December 1897.
Das Central-Comité des Preussischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter oder erkrankter Krieger, von dem Knecht.



Petroleum-Motoren Herkules
Langenslepen Patent.
Petroleum-Beleuchtungs-Motoren für gewöhnl. Lampen, Petroleum-Beleuchtungs-Motoren für Gas- u. Wasser-Beleuchtungs-Motoren.
Vorzüge: Einfachste Construction, sichere Function, gleichmäßiger Gang, feine Schnellläufer, in stehender und liegender Anordnung. Wissenschaftl. Prüfung Deutsche Patent-Ges. Berlin 1894 erteilt. Prospekt u. Anfordertabelle u. Projekte kostenfrei.
Rich. Langenslepen,
Maschinenfabrik, Metall- u. Eisenarbeiten
Mandelburg-Buchau 13. (ad)

Wegen Uebernahme des Geschäfts
Fortsetzung des Ausverkaufs
zu einem billigen Preise.
Verkauf nur gegen Baar.
M. Frankenbach's Wwe.
Gisleben.

Hallesche
Jalousie- und Rolladen-Fabrik
HALLE a. S. Franz Rudolph & Co. Krausenstr. 16

Julius Blüthner
Kaiserliche und Königliche Hof-Pianoforte-Fabrik.
Filiale: Halle a/S., Poststrasse 21.
Reiche Auswahl.
Stimmungen. Reparaturen.

Gerichtlicher Ausverkauf.
Das zur Concursmasse des Schuhwaarenhändlers Willibald Welterling von hier gehörige
Schuhwaarenlager
wird verhältniß. Vorm. 9-12 und Nachm. 3-7 Uhr im Geschäftslokale Geilstraße 35 zu billigen Preisen ausverkauft.
Halle a. S. im August 1897. J. Ed. Peuschel, Concurs-Berm.

Prima Kernleder-Treibriemen, vorzüglichster Biehelohgerbung, auf nassem Wege gestreckt, wodurch Nachdehnen im Betriebe fast gänzlich ausgeschlossen, fabriziert
Fr. Stephan,
Mühlhausen i. Th. (ar)
Gegr. 1891. Feinste Referenzen.
Jahresproduktion
über 300,000 in Lederriemen.

C. Hammer,
Uhrmacher, Leipz. Str. 42.
Tafeluhren (Nacht) von 5, 6, 8, 10 Mark.
Guldb. Remontoir (Goldrand) von 10, 12, 14, 16 Mark, equivoque (14 Tage gehend) 12, 14, 16, 18 Mark.
Wester von 250 Mark.
Reelle Garantie.
Verkauf gegen Nachnahme.

Damentrad
Sonder 16, gebraucht, billig zu verkaufen.
Germann Berger, Mannische Str. 16.

Die beste Feder:
AUS WEDDYS HANDELFEDER.
Aug. Weddy,
Leipziger Strasse 22.

Die Expeditionen der Galle-Beilage befinden sich
St. Berlin, Neue Promenade 1 und
München 24 (Königsplatz).

Vor den Ansehnlichkeit verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Sander. Mit Beifügung und Unterhaltungsblatt.